

Nahrungsmittelhilfe – ein Faß ohne Boden?

Food aid – a barrel without bottom?

Von Peter Wolff*

Der Vorsitzende der Nord-Süd-Kommission, Willy Brandt, hat in jüngster Zeit wiederholt an die Staatsoberhäupter und Regierungen appelliert, einem Welternährungsprogramm absoluten Vorrang einzuräumen. 1981 auf der Zentralveranstaltung zum Welternährungstag in Rom, der von der FAO ausgerufen worden war, forderte Brandt von den Industriestaaten, ihren Reichtum mit den Entwicklungsländern zu teilen. „Solange wir die Vorräte der Welt nicht teilen“, sagte er, „wird es keine Gerechtigkeit geben. Ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden und ohne Frieden ist Freiheit in der Welt nicht möglich.“

Auf ihrer jüngsten Sitzung in Kuwait verlangte die Nord-Süd-Kommission ein Sofortprogramm der Industrienationen für die Dritte Welt und stellte folgende Forderungen auf: Sondermaßnahmen zur Versorgung der ärmsten Länder mit Nahrungsmitteln, Maßnahmen zur Lösung der dringlichsten Fälle von Auslandsverschuldung und Milderung von Liquiditätsnöten in der Dritten Welt sowie Hilfsmaßnahmen für Länder, die besonders betroffen sind durch hohe Energiekosten.

Zumindest mit ihrer ersten Forderung unterstützt die Nord-Süd-Kommission damit die Vorstellungen des FAO-Generalsekretärs nach einer drastischen Erhöhung der Nahrungsmittelhilfe durch die westlichen Industrieländer. Die FAO fordert bis 1985 eine Erhöhung der Getreidelieferungen von gegenwärtig ca. 10 Mio. t/Jahr auf 17,0–18,5 Mio. t/Jahr. Zusätzlich werden gefordert: 300 000 t Molkereiprodukte und 350 000 t Pflanzenöl. Angesichts des dramatischen Bevölkerungswachstums, insbesondere in den ärmsten Ländern der Dritten Welt, ist zu erwarten, daß diese Forderungen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mehr und mehr nach oben geschraubt werden. Ein Ende dieser Schraube ist zumindest gegenwärtig nicht abzusehen. Wird die Nahrungsmittelhilfe damit zu einem Faß ohne Boden?

In den nunmehr schon seit Jahrzehnten geführten Diskussionen über die Welternährungslage wird m.E. zuviel über die angeblich zwingende Notwendigkeit der Nahrungsmittelhilfe und zu wenig über die Ursachen des Nahrungsmitteldefizits sowie über die Möglichkeiten zur Überwindung dieses Defizits gesprochen und ge-

* Professor Dr. Peter Wolff, Fachgebiet Kulturtechnik und Wasserwirtschaft am Fachbereich Internationale Agrarwirtschaft der Gesamthochschule Kassel in Witzenhausen
Anschrift: Steinstraße 19, D-3430 Witzenhausen 1

schrieben. „Daß die Lösung des Ernährungsproblems eine vorrangige nationale Aufgabe der Entwicklungsländer ist, ist eine Binsenweisheit“, so war jedenfalls jüngst in der Zeitschrift E + Z zu lesen. Und doch erfolgen seitens der Entwicklungsländer keine entscheidenden Anstrengungen, um dieser „Binsenweisheit“ endlich Rechnung zu tragen. Anstelle eigener durchgreifender Aktionen werden immer neue, immer höhere Forderungen an die westlichen Industrieländer gestellt. Dabei sind sich alle Fachleute darüber im klaren, daß dies nicht zwingend so sein muß. Verfügt doch der größte Teil der Empfängerländer über hinreichende natürliche Ressourcen zur Erzielung der Selbstversorgung. In den meisten Fällen scheitert das Erreichen der Selbstversorgung an dem Fehlen jeglicher Anreize zur Steigerung der Agrarproduktion im eigenen Land. Die Regierungen der Entwicklungsländer betreiben oft eine Politik zugunsten der politisch aktiven städtischen Bevölkerung, indem sie die Nahrungsmittelpreise bewußt niedrig halten. Mit der Nahrungsmittelhilfe werden diese, für die eigene Landwirtschaft schädlichen Bemühungen tatkräftig unterstützt.

Die Bereitstellung von Nahrungsmitteln durch die Landwirtschaft der westlichen Industrieländer, insbesondere in Form der sogenannten regelmäßigen Massenschiffungen, stellt in den meisten Fällen in letzter Konsequenz eine Schädigung der Berufskollegen in den Entwicklungsländern und eine Blockierung der Entwicklungsmöglichkeiten der dortigen Agrarwirtschaft dar. Zieht man schließlich noch die sonstigen Probleme in Betracht, die mit der Nahrungsmittelhilfe in Form der Massenschiffung zusammenhängen, wie z.B. Marktverdrängung heimischer Nahrungsprodukte, Ausweitung des Anbaues sogenannter Exportkulturen, sowie die Tatsache, daß die Nahrungsmittel nur selten die wirklich Bedürftigen erreichen, dann stellt sich die Frage, ob die Nahrungsmittelhilfe nicht unverzüglich eingestellt werden sollte. Zumindest kann man als Fachmann mit gutem Gewissen die obige Forderung der Nord-Süd-Kommission und der FAO nicht unterstützen.

Seitens der Befürworter der Nahrungsmittelhilfe wird immer wieder darauf hingewiesen, daß es aber auch Länder oder Regionen gibt, deren natürliches Potential nicht ausreicht, um eine hinreichende Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu gewährleisten und daß hier regelmäßige Hilfe zwingend notwendig sei. Bei kurzfristiger, durch die aktuelle Not geprägter Betrachtung, ist eine solche Auffassung aus ethischer, christlicher Sicht wohl zu bejahen. Betrachtet man jedoch die langfristigen Wirkungen einer solchen Hilfe nach streng rationalen Gesichtspunkten, so kommen erhebliche Zweifel. Die Bereitstellung von Nahrungsmitteln für solche Gebiete, und die dadurch bewirkte Aufhebung eines natürlichen Engpasses, muß zwangsläufig zu einem weiteren Bevölkerungsanstieg, einem Anstieg der weit über das natürliche Potential des jeweiligen Standortes hinausgeht, führen. Abgesehen davon, daß die Menschen dieser Gebiete durch die Nahrungsmittelhilfe in eine dauernde Abhängigkeit geraten, führt der steigende Bevölkerungsdruck auch zu erheblichen Belastungen der ökologischen Verhältnisse, die sich u.a. aus dem zunehmenden Wasser- und Brennmaterialbedarf ergeben. Beides Ressourcen, die in den Trockengebieten, hierzu gehören die meisten der hier angesprochenen Länder, heute schon äußerst knapp sind. Eine über die Katastrophenhilfe hinausgehende Nahrungsmittelhilfe kann guten Gewissens wohl für diese Gebiete, in denen schon heute die Ärmsten der Armen wohnen, nicht emp-

fohlen werden. Dies gilt wohl auch, wie die Erfahrungen zeigen, für die sogenannten „Nahrung für Arbeit Programme“.

Es bleibt festzuhalten, daß die Nahrungsmittelhilfe eher schädlich als nützlich für die Dritte Welt ist. Je früher sie eingestellt wird um so besser dürfte dies langfristig für die Menschen in der Dritten Welt sein, auch wenn es kurzfristig zu Engpässen und Problemen kommen sollte.

Dieser Beitrag möchte zu einer breiten Diskussion über das Thema Nahrungsmittelversorgung der Dritten Welt anregen und Stellungnahmen provozieren. Entsprechende Arbeiten, insbesondere solche, die Lösungsstrategien aufzeigen, sind der Schriftleitung willkommen.